

537 Wiesen-, Mühle- und Tobelbach

Korridorart: **D**

Korridortyp: feucht, übrige

Hauptregion: Weinfeldern / Gemeinden: Berg, Birwinken, Bürglen

Beschrieb des Vernetzungskorridors siehe letzte 2 Seiten

Vernetzung im Kulturland

Zielarten und -lebensräume:

Laubfrosch
Ringelnatter
Wiedehopf

Leitarten und -lebensräume:

Bergmolch
Goldammer
Turmfalke
Zauneidechse

Beitragsberechtigte
BFF-Typen

Vernetzungsbeitrag: In der gesamten Fläche dieses Korridors sind folgende BFF-Typen ziel führend und vernetzungsbeitragsberechtigt:

D	1A	Extensiv genutzte Wiesen
	1AZ	Extensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen
	1B	Uferwiese
	1BZ	Uferwiese mit Zusatzmassnahmen
	2Z	Extensiv genutzte Weiden mit Zusatzmassnahmen
	4	Wenig intensiv genutzte Wiesen
	4Z	Wenig intensiv genutzte Wiese mit Zusatzmassn.
	5Z	Streueflächen mit Zusatzmassnahmen
	7A	Buntbrachen
	7C	Saum auf Ackerfläche
	8	Hochstamm-Feldobstbäume
	9	Einzelbäume und Alleen
	10	Hecken und Feldgehölze mit Krautsaum
	15	Rebfläche mit natürlicher Artenvielfalt

Auswahl berechtigter ,Zusatzanforderung 1* (Strukturelemente) für Wiesen

a), b), d), e), f), g), h)

- Legende
- a) Teich, Tümpel, Wassergraben 5 m², mit mind 6 m Pufferstreifen
 - b) Ruderalflächen (bestehende) 4 m² mit mind 3 m Pufferstreifen
 - d) offene Bodenfläche 50 m² mit lückigem Bestand (max. 25% Deckung)
 - e) Standortgerecher einheimischer Einzelbaum, grösser als 3 m
 - f) Hecke 5 m Länge
 - g) Ast- und Steinhaufen 4 m² und mind. 3 m Pufferstreifen
 - h) Fledermausquartier oder Insektennisthilfe

*Hinweis zu Zusatzanforderungen 1

Wiesen, die mittels spezifischen Massnahmen eine Strukturvielfalt aufweisen, haben Anspruch auf einen zusätzlichen Vernetzungsbeitrag.

Als **Grundanforderung** gilt: Stehen lassen von mind. 10% der Vegetation bei jedem Schnitt. (Säuberungsschnitt und Weide im Herbst erlaubt.).

Als **Zusatzanforderung** muss eine weitere Massnahme (pro angefangene 50 a) getroffen werden. Hierzu steht eine Auswahl zur Verfügung:

- Zusatzanforderung 1: Strukturelemente
- Zusatzanforderung 2: Altgras von Herbst bis Sommer (5-10% der Fläche)
- Zusatzanforderung 3: Blumenreichtum: Mindestens 4 Arten der Liste für biologische Qualität
- Zusatzanforderung 4: Tierschonendes Mähen: Ohne Mähauflbereiter.

Optimale Lage der Biodiversitätsförderfläche (BFF)

Um eine optimale Wirkung zu erzielen, sind die Biodiversitätsförderflächen wie folgt anzulegen:

1A Extensiv genutzte Wiesen

Entlang von Hecken und Ufergehölzen, entlang der wegfreien, sonnenexponierten Waldränder, in der Nähe von Hochstamm-Feldobstbäumen und hochstämmigen Einzelbäumen.

1AZ Extensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen**1BZ Uferwiese mit Zusatzmassnahmen**

Uferwiesen liegen an Fliessgewässern.
Die Kleinstrukturen werden innerhalb des Gewässerraumes angelegt.

2Z Extensiv genutzte Weiden mit Zusatzmassnahmen

An sonnigen Lagen. In Nachbarschaft zu extensiv genutzten Wiesen und Hochstamm-Feldobstbäumen. Entlang von besonnten Waldrändern. Die Zäune müssen für das Wild passierbar sein.

Allerdings ist zu beachten, dass trockene, seit langer Zeit extensiv genutzte Wiesen, wie auch eigentliche Sumpfbereiche nicht neu beweidet werden sollten ohne Absprache mit der Abteilung Natur und Landschaft. Der biologische Verlust könnte grösser sein als der Gewinn durch eine extensiv genutzte Weide mit Zusatzstrukturen.

4Z Wenig intensiv genutzte Wiese mit Zusatzmassn.

In Nachbarschaft zu Hochstamm-Feldobstbäumen, zu extensiv genutzten Wiesen und zu Buntbrachen. Vor stark besonnten Waldrändern.

5Z Streueflächen mit Zusatzmassnahmen

Eventuell auf wiedervernässten Flächen entlang von Wiesenbächen.

7A Buntbrachen

In sonnigen Lagen. Zwischen Wäldern. In der Nähe der Gewässer.

7C Saum auf Ackerfläche

Siehe 7A.

8 Hochstamm-Feldobstbäume

In der Nähe bzw. in direktem Kontakt mit extensiv genutzten Wiesen und Buntbrachen. In Obstgärten auch Nistkästen für den Wiedhopf aufhängen. An Ökonomiegebäude Nistkästen für *Turmfalken* montieren.

9 Einzelbäume und Alleen

Zwischen Feldern und Wiesen, entlang von Feldwegen und der Gewässer.

10 Hecken und Feldgehölze mit Krautsaum

Krautsäume / Pufferstreifen: entlang der Ufergehölze.
Neue Hecken mit Krautsaum / Pufferstreifen: entlang von Feldwegen.

15 Rebfläche mit natürlicher Artenvielfalt

Dieser Vernetzungskorridor bietet kaum Flächen, die für den Rebbau geeignet sind.

Bezug der BFF zu den Ziel- und Leitarten

Die BFF-Typen weisen folgenden Bezug zu den Ziel- und Leitarten auf:

1A Extensiv genutzte Wiesen

Goldammern fressen Samen von Kräutern und Gräsern. Die Jungen füttern sie mit den hier vorkommenden Insekten und anderen Kleintieren. Insgesamt ideal für *Goldammern* ist die Kombination von Wiesen, Feldern, Wegen und Brachland mit Waldränder bzw. Hecken. *Turmfalken* können in extensiv genutzten Wiesen und in locker bewachsenen Buntbrachen die Mäuse besser erspähen als in dicht bewachsenen Flächen. Junge *Turmfalken* können hier Insekten erbeuten. *Zauneidechsen* finden hier ebenso ein reicheres Angebot an Kleintieren und Insekten.

Sehr lückige extensiv genutzte Wiesen fördern das Vorhandensein von Kleintieren und Grossinsekten (z.B. Maulwurfgrille), welche ihrerseits die Nahrung vom *Wiedehopf* darstellen.

Extensiv genutzte Wiesen können trockene bis feuchte Ausprägungen haben. Tiefliegende Flächen entlang der Bäche sind eher feucht und können bei ihrer Nutzung als extensiv genutzte Wiese wieder Arten von Feuchtgebieten aufweisen. Solche Flächen sind Trittsteine für Reptilien wie den *Ringelnattern* bzw. für Amphibien wie den Laubfröschen und Bergmolchen bei deren Ausbreitung und Wechsel von den Abbaugebieten zwischen Weinfeldern und Bürglen zu den nördlich von Birwinken gelegenen Feuchtgebieten wie Emerzer Weiher und lokalen Naturschutzgebieten.

Wirkungen von Strukturen in Wiesen siehe 4Z (wenig intensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen).

1AZ Extensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen

Zusatzmassnahmen siehe 4Z.

1BZ Uferwiese mit Zusatzmassnahmen

Bezüglich Laubfrosch, Bergmolch, *Erdkröten* und *Zauneidechsen* siehe 1A, 4Z und 5Z.

Möglichkeiten von Zusatzmassnahmen: Stehenlassen von Vegetationsinseln. Mit Gewässerbeauftragten abgesprochene bzw. auf lokales oder kantonales Gewässerprojekt oder -konzept abgestimmte in Böschung eingearbeitete Steinpackungen und/oder Asthaufen. Jede Kleinstruktur darf maximal 1 Are gross sein. Sie müssen sich innerhalb der Bewirtschaftungsparzelle befinden.

2Z Extensiv genutzte Weiden mit Zusatzmassnahmen

Extensiv genutzte Weiden mit strukturierenden Zusatzmassnahmen fördern die Insekten- und Kleintierfauna. Diese bilden die Nahrungsgrundlage von *Zauneidechsen* und Goldammer. Sind Ast- und Steinhaufen vorhanden, finden *Zauneidechsen* und *Grasfrosch* Unterschlupf.

4Z Wenig intensiv genutzte Wiese mit Zusatzmassn.

Zusatzmassnahmen auf extensiv und wenig intensiv genutzte Wiesen bewirken ganzjährige Strukturen. Bei jedem Schnitt werden mindestens 10% der Vegetation an wechselnden Standorten stehen gelassen (Grundanforderung). Diese werden ergänzt durch zusätzliche Strukturelemente oder Altgrasbestände. (Siehe Seite 1).

Diese Vegetationsflächen bieten dank den Zusatzmassnahmen Lebensraum, Schutz, Nahrung und wirken als Ausbreitungsinseln, von denen aus die Tiere die rundherum gemähte Wiese wieder erobern. Vielen Insekten und andere Kleintieren stehen so Strukturen und oft auch Blütenstände über die ganze Vegetationsperiode zur Verfügung. Vielfach können Tierarten dadurch ihren Lebenszyklus abschliessen und eine Population gründen. Die Vielfalt der Arten und die Menge der Tiere werden dadurch erhöht. Tiere, die von Nektar, Pollen oder Insekten leben, haben über eine längere Zeit im Jahr eine gute Nahrungsgrundlage.

Als Strukturelemente (Zusatzanforderung 1) sind folgende Massnahmen besonders

zielführend:

Alleinstehende Bäume in Feldern und Wiesen können von *Turmfalken* als Ansitz für die Jagd auf Mäuse genutzt werden. Dies vor allem im Winter. Zu dieser Jahreszeit führen sie den typischen Rüttelflug praktisch nicht aus.

Gräben und Weiher Alle 500-700 m entlang vom Wiesenbach. Diese Massnahme hilft diversen hier vorkommenden Tieren. Laubfrösche, Erdkröten, Bergmolche und andere Amphibien gelangen entlang von Gräben und Bächen etc. zu weiteren Lebensräumen.

5Z Streueflächen mit Zusatzmassnahmen

Zeigt sich bei der Extensivierung von Wiesen ein Ausbreiten von Röhricht, ist die Nutzung als Streuefläche sinnvoll.
Wirkungen von Strukturen siehe 4Z.

7A Buntbrachen

Siehe extensiv genutzte Wiesen (Typ 1).

7C Saum auf Ackerfläche

Siehe 7A.

8 Hochstamm-Feldobstbäume

Ideal sind Einzelbäume in Kombination mit mageren Wiesen. Der *Wiedehopf* nutzt Obstgärten, um von ihnen auf lückige Wiesen, auf Äcker, in Gärten, auf Naturwege und andere offenen Flächen zu gelangen, wo er Insekten jagt. Grosse Obstbäume am Rande von Obstbaumgärten bzw. Einzelbäume können von *Turmfalken* als Ansitz für die Jagd auf Mäuse genutzt werden. Dies vor allem im Winter. Zu dieser Jahreszeit führen sie den typischen Rüttelflug praktisch nicht aus.

9 Einzelbäume und Alleen

Alleinstehende Bäume in Feldern und Wiesen können von *Turmfalken* als Ansitz für die Jagd auf Mäuse genutzt werden. Dies vor allem im Winter. Zu dieser Jahreszeit führen sie den typischen Rüttelflug praktisch nicht aus.

10 Hecken und Feldgehölze mit Krautsaum

Die Säume wirken für die Ziel- und Leitarten in sehr ähnlichen Weise, wie vor Hecken liegende extensiv genutzte Wiesen (siehe Typ 1). Dichte Ufergehölze mit Saum entlang der Bäche fördern die Goldammern, die darin bzw. an deren Füßen brüten. In den Säumen finden sie ihre Nahrung. Sonnige Ufergehölze mit Krautsäumen - insbesondere, wenn diese auch sonnenexponierte Asthaufen aufweisen - bieten *Zauneidechsen* einen geeigneten Lebensraum für das Sonnenbaden, für das Verstecken wie auch für das Überwintern. Schattige Krautsäume bzw. schattig liegende Ast- und Steinhaufen bieten den feuchtigkeitsliebenden Arten wie Bergmolchen Ausbreitungswege, Tagesverstecke und Überwinterungsplätze.

Der *Wiedehopf* nutzt Hecken ähnlich wie die Obstgärten, um von ihnen auf lückige Wiesen, auf Äcker, in Gärten, auf Naturwege und andere offenen Flächen zu gelangen, wo er Insekten jagt. Ufergehölze etc. mit Bäumen können von *Turmfalken* als Ansitz für die Jagd auf Mäuse genutzt werden. Dies vor allem im Winter. Zu dieser Jahreszeit führen sie den typischen Rüttelflug praktisch nicht aus.

15 Rebfläche mit natürlicher Artenvielfalt

In Rebflächen mit natürlicher Artenvielfalt ist der Struktureichtum besonders hoch.

Beschrieb des Vernetzungskorridors (inkl. Wald, Gewässer etc., Stand 2017)

Beschreibung Bachläufe mit Gehölzen und angrenzendem Kulturland zwischen Abbaubereich Weinfelden/Bürglen und Birwinken.

Der Vernetzungskorridor steht als Verbindungsglied zwischen den Feuchtgebieten im genannten Abbaubereich und den Feuchtbereichen nördlich von Birwinken (Neuweiher bis Emmerzer Weiher). Er hilft die gleichartigen Lebensräume im Thurraum mit denjenigen im Bodenseeraum zu verbinden.

Teile der Ufergehölze sind der Waldfunktion 'Naturschutz' zugewiesen (regionaler Waldplan, RWP).

Vernetzungskorridor liegt in seiner nördlichsten Ecke im Gebiet mit 'Vorrang Landschaft' Nr. 124 Birwinken - Klarsreuti - Mattwil.

Integrierte Kerngebiete kein

Probleme/ Ausbreitungshindernisse

Bachkorrekturen.

*Erwünschte Wirkung*¹¹¹ Stärken der Austauschmöglichkeiten der Populationen zwischen dem Abbaugbiet Weinfelden / Bürglen und den Feuchtgebieten nördlich Birwinken.

Ringelnatter: Die *Ringelnattern* sind im gesamten Kanton stark gefährdet. Ihre Bestände gehen kontinuierlich zurück. Feuchtgebiete und hohe Amphibienbestände bilden ihre Lebensvoraussetzungen. Tiere des kant. Schwerpunktorkommens (Abbaugbiet Weinfelden-Bürglen) sollen sich entlang der Bachsysteme ausbreiten und weitere Populationen in den Feuchtgebieten nördlich von Birwinken stützen oder gründen können.

Wiedehopf: Diese stark gefährdete Vogelart ist aus dem Mittelland praktisch verschwunden. Ihre Verbreitung liegt heute v.a. im Wallis, kleinere Bestände bestehend auch in TI und GR. Im Kt. TG brüteten noch in den 70iger Jahren Wiedehopfe an Südhang des Thurtales. In den 90iger Jahren fanden sich noch letzte Brutpaare im zentralen und östlichen Mittelland: Bereich Ottenberg - Kemmenthal bis Birwinken-Andwil. Die Vogelart soll sich wieder ansiedeln.

Turmfalke: *Turmfalken* kommen in der ganzen Schweiz vor, doch seit den 60iger Jahren sind sie wesentlich seltener geworden, so dass sie heute 'potentiell gefährdet' sind. Im Oberthurgau besteht bereits praktisch ein Bestandesloch. Voraussetzung für ihr Vorkommen sind strukturreiche Kulturlandschaften und Nistgelegenheiten. Die Bestandesdichte soll sich wieder erhöhen.

Goldammer: *Goldammern* sind typisch für Waldränder, Hecken und Ufergehölze an Wiesen, Buntbrachen und Feldern des Mittellandes. Allgemein haben die Goldammerbestände bereits wieder etwas zulegen können. Doch gegen Osten des Kantons Thurgau reduziert sich deren Dichte sehr stark. Die Bestandesdichten sollen sich den Dichten im Westen des Kantons annähern.

Zauneidechse: Diese Reptilienart ist weit verbreitet und trotzdem gefährdet. Sie ist charakteristisch für sonnige Lagen mit Kleinstrukturen. Der Vernetzungskorridor knüpft an einen kantonalen Verbreitungsschwerpunkt an (Abbaugbiet Weinfelden / Bürglen). Entlang der Gewässer soll sich Bestandesdichte erhöhen und sich die Bestände ausbreiten.

Laubfrosch: Der gesamtschweizerisch stark gefährdete *Laubfrosch* ist im Kanton Thurgau im Thurtal und allgemein im Westteil recht häufig. Im übrigen Kanton fehlt die

¹¹¹ Da hier der Vernetzungskorridor in seiner Gesamtheit inkl. Wald und Gewässer etc. beschrieben ist, sind zusätzlich zu den Ziel- und Leitarten des Kulturlandes (Seite 1) weitere Ziel- und Leitarten aufgeführt.

Art oft. Im Grubenareal Weinfelden-Bürglen bildet er ein Schwerpunktsgebiet, von dem er sich zu weiteren sonnigen und milden Lagen ausbreiten könnte.

Zweigestreifte Quelljungfer: Diese Libellenart ist typisch für lückig bestockte Bäche mit flachen Uferpartien. Sie entwickelt sich im weichen Grund der Bachsohle. Die Gewässer sollen den Larven der zweigestreiften Quelljungfer weiterhin geeignete Lebensräume bieten.

Erdkröte: Diese Krötenart ist im Kt. Thurgau nicht gefährdet und recht weit verbreitet. *Bergmolch* und **Erdkröte:** Die Bestände sollen sich halten. Die Austauschmöglichkeiten mit anderen Amphibiengebieten - insbesondere in der Talsohle - sollen leichter werden.